Wie Eulenspiegel einem Dorfschmied sein Werkzeug zusammenschmiedete.

Als Eulenspiegel nun von dem Schmied kam, ging es gegen den Winter, und es fror sehr hart und war eine teure Zeit dazu, sodaß viele Gesellen ledig gingen, und auch Eulenspiegel hatte kein Geld zu verzehren. Da wanderte er weiter und kam in ein Dorf, da wohnte auch ein Schmied, der nahm ihn als Gesellen auf. Eulenspiegel hatte aber für keinen Pfennig Lust, da ein Schmiedeknecht zu bleiben, nur der Hunger und die Winternot zwang ihn dazu. Und er dachte: Leide, was du leiden mußt, und tue, was der Schmied will, bis der Finger wieder in die lockere Erde geht. Der Schmied wollte ihn erst nicht gern aufnehmen, der teuren Zeit wegen. Da bat Eulenspiegel, daß er ihm doch Arbeit gebe, er wolle tun, was er wollte, und essen, was er ihm gebe. Der Schmied war ein arger Mann und dachte: Nimm ihn auf Versuch acht Tage lang, darin kann er dich nicht arm essen. Des Morgens begannen sie zu schmieden, und der Schmied ließ ihn mit den Bälgen und dem Hammer hart arbeiten bis an die Mittagszeit. Als sie nun wollten zu Tisch gehen, da führte der Wirt Eulenspiegel auf den Hof an den Schweinekoben, wo die Schweine ihr Futter haben, und sprach: „Sieh, du sagtest zu mir, du wollest essen, was ich will, auf daß ich dir zu arbeiten gebe. Dies mag niemand essen, das iß du nun," und ging in das Haus zu essen und ließ Eulenspiegel stehen. Eulenspiegel schwieg dazu und

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000610